

Ankara P.K.28

3.5.1937

...dass ich es heute so nun nicht mehr

nur ein „Friedenswerk“ vor mir sehe und das nun wieder

wieder ein „Kriegswerk“ nachher vor sich sieht. Aber nun schreibe ich Ihnen

Lieber Herr Müller!

Am Anfang dieses Monats habe ich Ihnen einen

Wortbrief geschrieben, der Ihnen die

Die gestern von mir erzwungene Nachricht des Herrn Schuster

kommt leider einem völligen Zusammenbruch meiner wissenschaftlichen

Beziehungen zu Leipzig gleich: Weder hat mein Winseln und Betteln

auf Herrn Schuster den geringsten Eindruck gemacht, weder meine

Vorstellungen darüber, wie schädlich für mein Renommè es ist, wenn

sich meine Versprechungen als lügenhaft und windig erweisen, noch

auch hat auf der anderen Seite meine Wahrnehmung und inständige Bit-

tex an Herrn Professor Friedrich, Sie doch nicht zu dieser völlig

unnötigen Ueberhastung zu veranlassen und dadurch eine gute Leipzi-

ger Arbeit kurz vor ihrer Vollendung zu verderben, die geringste

Wirkung ausgeübt. Aus diesen beiden Tatsachen ziehe ich nun meine

Konsequenzen: Dass ich die gemeinsame Arbeit mit Herrn Schuster

nach diesen Erfahrungen aufgebe, wird dieser wohl selbst ver-

ständlich finden. Ein solches ~~Amerika~~ an der Nase Herumführen

lässt sich selbst der gutmütigste Bär nicht gefallen. Ich sehe

hier gerade den Brief des Herrn Schuster vom 13. April und zitiere daraus "Ob ich allerdings noch am Sonnabend absenden kann

oder ob es nicht doch Montag wird, kann ich jetzt noch nicht über-

blicken." Hätte damals Schuster rechtzeitig geschickt, so wäre es

fraglich gewesen, ob es zum 15. Juni absendefertig geworden wäre,

aber man hätte zum mindesten eine ansehnliche Abschlagszahlung

nach Amerika expedieren können. Ich hebe nur noch hervor:

Am Anfang dieses Jahres stellte ich es Herrn Schuster frei, ob er

mit mir die Vokabulararbeit gemeinsam fortsetzen wolle oder

nicht. Darauf antwortete er: "Selbstverständlich, durch Dick und Dünn!", um mich nun so sitzen zu lassen.

Dassxx man sich bei dieser Art von Zusammenarbeit, die nur aus einer Kette von windigen Versprechungen besteht, als Partner wenig wohlfühlt und von einem Gefühl unüberwindlichen Ekels vor der Forsetzung diesesTheaters erfasst wird, hätte sich Herr Schuster sagen müssen, ehe er den Bogen allzusehr überspannt hat. Wohlverstanden, ich will Herrn Schuster meine Freundschaft nicht kündigen; soweit es auf mich ankommt, muss es gar nichts an unseren privaten Beziehungen ändern. Dass ich Herrn S. für viele Hilfe zu danken habe, erkenne ich immer an. Nur Zusammenarbeit auf Distanz hat sich als unmöglich erwiesen. DiesesAuseinandergehen hat nun zur Folge, dass Herr Schuster mir mein Material, einschliesslich der Kopien von Matous, freundlichst herausgeben möchte. Es war ohnedies misslich für mich, als Vokabularpezialist ohne meine Vokabulare existieren zu müssen. Ich will aber anderseits Herrn Schuster das Material nicht wegnehmen, sowohl meines wie das Matousche. Ich überlasse es Ihnen, ob das nun durch Abschriften oder durch Photos für Herrn Schuster nutzbar gemacht wird. Ich bin bereit, etwa nötige Photos zu bezahlen. Obgleich ich nach dem Stande der Dinge keinen Anlass mehr habe im Sommer nach Leipzig zu kommen, so muss ich doch darauf sehen, dass die Sache bereinigt wird, und würde eventuell das Material persönlich in Leipzig übernehmen. Ich frage also hiermit Herrn Schuster an, ob er zur Herausgabe des ganzen Materials bereit ist.

Was ich nach Amerika melde behalte ich mir noch vor. Vielleicht ist es am besten, wenn ich schreibe, dass ich mich mit meinem früheren Assistenten ~~v~~guneinigt hätte, dass er mein Material (einschließlich seiner Arbeit) in Händen habe und dass es ihm überlassen sei, was er damit anfange. Ferner hat Herr Girs angefragt, welche Vokabulare von mir in London noch nicht abgeschrieben sind. Er befindet sich in Bloomberg, fährt von dort nach London und hat sich erbötzig gemacht, für mich etwa noch fehlende Vokabulare abzuschreiben.

Was Ihre Arbeit betrifft, so wiederhole ich mein Bedauern, dass sie durch diese lächerliche Hetzjagd entwertet wird und dass ich mich an Ihrer Endredaktion nichtbeteiligen kann. Ich weiss nicht, ob man Ihnen noch Zeit gelassen hat, die Vorschläge meines letzten Briefes zu überdenken. Jedenfalls muss ich Sie bitten, meinen Namen im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit nicht zu nennen.

Mich haben alle diese Dinge sehr aufgeregt, zumal ich auch hier Ärger hatte, und ich sehne mich nach ruhiger Arbeit.

Ich begrüsse Sie aufs Herzlichste als Ihr stets
dankbar ergebener

